

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 12 (1955)

Heft: 6-7

Artikel: Von der Turm-Transformatorenstation zum Wohnhaus

Autor: Müller, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-783188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Turm-Transformatorenstation zum Wohnhaus

In den Versorgungsanlagen der meisten Elektrizitätswerke sind noch viele Turmstationen vorhanden, deren hohe Bauart durch die Zu- und Fortleitung der elektrischen Energie mittels Freileitungen bedingt war. Die hohen schlanken Türme wirken in überbauten Gebieten als unschöne Fremdkörper und lassen sich höchstens noch verantworten, wenn sie durch hohe Bäume abgedeckt sind. Neue Turmstationen werden kaum mehr ausgeführt, obschon sie billiger und technisch zweckentsprechender gebaut werden können als niedrige, eingeschossige Anlagen.

Man hat auch hier umgelernt und die Werke bemühen sich, die Bauten, welche für die Elektrizitätsversorgung notwendig sind, aus ästhetischen Gründen der Umgebung anzupassen. Die Zu- und Fortleitungen für die elektrische Energie werden immer mehr in Kabel verlegt, wobei die Kosten vier- bis siebenmal höher sind als bei Freileitungen. Man hat nun versucht, unter Zugrundelegung der technischen Pläne über den Innenausbau den Architekten in der äussern Gestaltung weitgehend freie Hand zu lassen.

Beispielsweise hat das Elektrizitätswerk der Stadt Aarau Projektierungsarbeiten für Trafostationen an mehr als zehn Architekten übertragen. Die neuen Stationen werden möglichst nur eingeschossig ausgeführt, um sich so unauffällig und angenehm in die Wohnquartiere einzufügen. Die stürmische Entwicklung auf allen technischen Gebieten, ganz besonders aber in der Elektrizitätsbranche, zwingt die Werke, ihre alten Stationen den grösseren Anschlusswerten anzupassen, womit Gelegenheit geboten ist, die alten Anlagen in moderne Transformatorenstationen umzubauen. Wo diesem Bestreben gewisse Grenzen gesetzt sind, hat man durch Anbauten an die Turmstationen provisorisch deren Kapazität vergrössert, um später einem eingeschossigen Gebäude Platz zu machen. Vielfach wird auch versucht, beim Bau einer neuen Transformatorenstation dieselbe mit einem weiten Bau zu koordinieren, sei es in Zusammenhang mit der Erstellung einer Garage, einem Feuerwehrmagazin, einem Pumpwerk oder sogar mit einem Wohnhaus.

Die Architekten haben es verstanden, die neuen Transformatorenstationen so zu gestalten, dass der Nichtfachmann die Gebäude kaum mehr als Transformatorenstationen erkennt.

Ein interessantes Beispiel, die Verstärkung der Transformatorenstation Bergstrasse in Aarau, sei nachstehend kurz beschrieben:

Durch die fortwährende Belastungszunahme ist das Elektrizitätswerk Aarau gezwungen, seine Transformatorenstation Bergstrasse teilweise von der normalen Verteilanlage für die Stadt mit 8000 Volt auf 16 000 Volt umzubauen. Diese Spannungserhöhung erfordert auch die Vergrösserung der Räumlichkeiten. Die gleiche Station wird also



Abb. 1. Die alte Turmstation war ein Fremdkörper im Quartierbild.



Abb. 2. Die Turmstation wandelt sich zum Zweifamilienhaus. Rechts die Ueberreste der Station, links der angebaute Wohnteil.

Schaltanlagen von 8000 Volt und von 16 000 Volt aufweisen. Die alte Turmstation steht in einem vorwiegend mit Einfamilienhäusern überbauten Wohngebiete und hat sich wie Abbildung 1 zeigt, sehr unschön in der Gegend ausgenommen.

Infolge der raschen Zunahme bei allen Anwendungsbereichen der Elektrizität haben die Werke alle Mühe, genügend und geschultes Fachpersonal beizubringen. Die Grossstädte, die gute Verdienstmöglichkeiten und in ihrer Vielseitigkeit, wie Weiterbildung an Abendschulen usw., eine grosse Anziehungskraft ausüben, absorbieren eine Grosszahl fachlich gut ausgebildeter Arbeitskräfte. Wenn dem Personal in Kleinstädten und Ortschaften nicht sofort eine Wohnung zur Verfügung gestellt werden kann, mehren sich die Schwierigkeiten in der ausreichenden Personalbeschaffung noch wesentlich.

Dies war ein Grund, beim Ausbau der Transformatorenstation Bergstrasse zu prüfen, ob mit dem Umbau nicht gleichzeitig die Erstellung von Wohnungen möglich wäre. Das Werk übertrug diese Aufgabe einem Architekten, der sie zur vollen Zu-

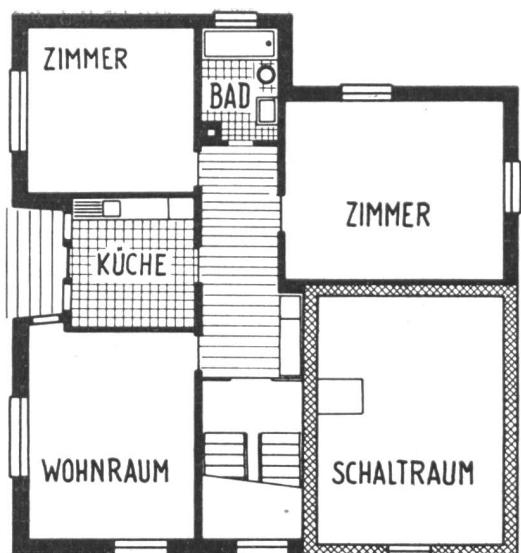
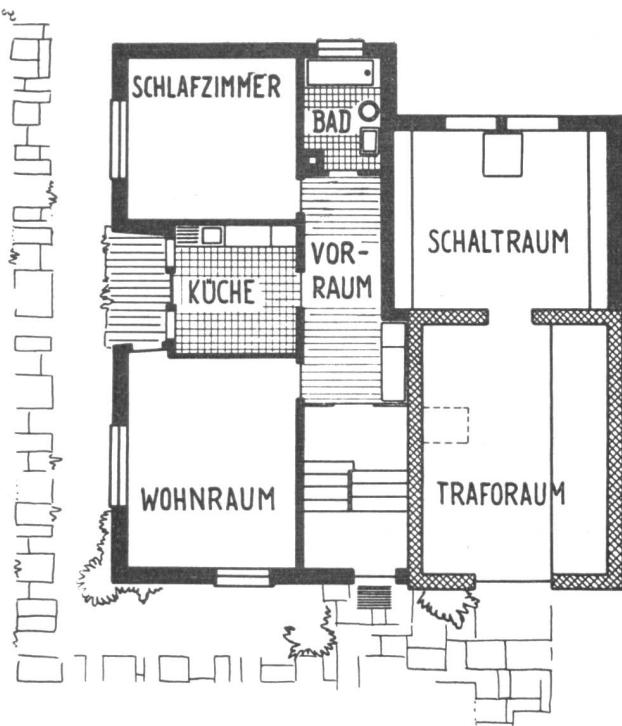


Abb. 3 und 4. Grundriss des Zweifamilienhauses mit der eingebauten Transformatorenstation, die ihrerseits erweitert wurde. Links das Erdgeschoss, rechts das Obergeschoss.

friedenheit gelöst hat. Wie die nachfolgenden Pläne zeigen, sind im Parterre zwei Räume für die Transformatorenstation und ausserdem eine Zweizimmerwohnung mit Wohndiele enthalten. Im ersten Stock befinden sich eine Dreizimmerwohnung und ein weiterer Schaltraum für die Transformatorenstation (Abb. 3 und 4).

Selbstverständlich wurde dafür gesorgt, dass die Schallisolation den bekannten Brummton der Transformatoren weitgehend zurückhält.

Interessant ist, dass die Abwärme der Transformatoren zur Beheizung des Treppenhauses dient. Im obersten Teil des Transformators, wo sich das warme Kühlöl befindet, ist eine 30 m lange Kupferrohrleitung untergebracht, die ebenfalls Isolieröl enthält. Dieses Oel bringt durch seinen Kreislauf

die Abwärme zum Heizkörper. Eine Pumpe von 200 Watt Leistung sorgt für die Umwälzung.

Durch den Wohnungsanbau an diese Transformatorenstation erreicht das Werk nach deren Besetzung durch Betriebspersonal einen sofort funktionierenden Störungsdienst. Mit den erwähnten Wohnungen hat sich der Umbau dieser Transformatorenstation auch wirtschaftlich günstig ausgewirkt.

Ganz besonders erfreut war die Nachbarschaft, das unschöne Turmgebäude endlich verschwinden zu sehen. Der neue Bau fügt sich gut in das vorhandene Wohnquartier ein (Abb. 5).

Bei Landankäufen achtet das Elektrizitätswerk ganz besonders darauf, dass es nicht nur den kleinen Raum für die Transformatorenstation, sondern auch etwas Umschwung erwirbt. Es lassen sich dadurch später eventuelle Erweiterungen ohne Schwierigkeiten lösen.



Abb. 5. Der Umbau ist vollendet. Nur der Eingeweihte weiß, dass das Gebäude eine Transformatorenstation birgt.

Dr. Rico Arcioni, Geschäftsleiter RPG-NW, Muttenz

Zweck und Ziel regionaler Fachkommissionen

Seit ihrer Gründung hat sich die das Kantonsgebiet von Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn umfassende Regionalplanungsgruppe Nordwestschweiz zum Ziele gesetzt, alle wichtigen, in ihren Arbeitsbereich fallenden interkantonalen Probleme durch Fachkommissionen abklären zu lassen und die Ergebnisse ihrer Untersuchungen kantonalen und kommunalen Behörden wie auch einer weiteren interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Kommissionen sind nicht etwa einseitig zusammengestellt, sondern setzen sich aus frei erwerbenden Fachleuten und Funktionären der Kantone und Gemeinden zusammen. Eine solche Zusammensetzung entspricht am ehesten unserem demokratischen Staatsaufbau und bietet Gewähr für eine positive Mitarbeit aller Mitglieder. Die